

Gelungener Borchert-Abend mit Rolf Ludwig in der „19“

Bereits Anfang des Jahres angekündigt, aus mehr oder minder technischen Gründen vertagt, fand nun am 27. November der Borchert-Abend im bis auf den letzten Platz gefüllten Hörsaal 19 statt. Ausgewählt und vorgetragen wurden Borchert-Texte von Rolf Ludwig vom Deutschen Theater Berlin als Alleinbestreiter des Abends.

Getragen wurde die Lesung insbesondere von der persönlichen Beziehung zum Werk Borcherts, auf das Ludwig, der gleichen Generation wie der Dichter entstammend, während der Kriegsgefangenschaft aufmerksam wurde. Tief beeindruckt von der in der Dichtung widergespiegelten Problematik „schmied er“ geplante „Rilke-Abende“ in der Theaterbaracke des Lagers „über Bord“ und begann Borchert zu lesen.

Mehr als drei Jahrzehnte danach wieder eine Borchert-Lesung, aber unter anderen gesellschaftlichen Bedingungen, in einer Zeit anderer gesellschaftlicher Probleme.

Biographisches zu Wolfgang Borchert wurde kurz vorgetragen, Ansichten und Gedanken des Dichters, durch Zitate aus seinem Werk belegt. So Borcherts Bekenntnis zur gesellschaftlichen Verantwortung des Schriftstellers, ausgedrückt in der Forderung: „Der Schriftsteller muß dem Haus, das alle bauen, den Namen geben“, und wenn er sieht, daß das „Haus in Gefahr ist“, postuliert er, „dann muß er posauern, bis ihm die Lungen platzen“.

Borchert selbst spürte eine solche „Gefahr“, sah, daß in den gesellschaftlichen Verhältnissen, in

denen er lebte, nicht alles getan wurde, um einen neuen, westlich-schlimmeren Krieg zu verhindern. Gemäß seiner Forderung machte er mit der ihm eigenen humanistischen Sprachgewalt und leidenschaftlichen Grundhaltung auf die Schrecken des Krieges aufmerksam („Die Küchenuhr“, „An diesem Dienstag“), warnte und mahnte, man kann sagen, fast bis zu seinem letzten Atemzug.

Als solche Mahnung ist auch sein Drama „Draußen vor der Tür“ zu verstehen, daß 1947, kurz nach dem Tode des damals 26-jährigen, uraufgeführt wurde.

Rolf Ludwig's nachhaltige Interpretation eines Szenarienschnitts aus dem Drama „Bekanntes Trauma“, entsprach dem Anliegen Borcherts, der sich mit jedem Wort unmittelbar an den Leser und Zuschauer wendet, Nachdenken und Auseinandersetzung, hier mit Verantwortung und Mitheld, hervorruft.

„Das ist unser Manifest“, der letzte Vortrag der Veranstaltung, verweist nochmals auf die Aktualität Borcherts, darauf, alles zu tun, die Welt menschlich zu erhalten.

Wolfgang Borchert von humanistischer Seite zeigt Rolf Ludwig mit dessen „Schischyphus“, das Tragisch-Komische der Erzählung brachte er perfekt zum Ausdruck, was vom Publikum mit großer Heiterkeit quittiert wurde.

Rolf Ludwig war bemüht, seine Hörer knapp neunzig Minuten mit einem repräsentativen Querschnitt Borchert'scher Dichtung in Atem zu halten. Die große Resonanz des Publikums zeigte, daß ihm das gelang. Monika Szappat

Szenische Collage - Wagner und Wotan im Gespräch

Nicht so pompös wie etwa Herz „Ring-Inszenierung“ oder die jüngste Aufführung der „Meistersinger“ an der Leipziger Oper, dennoch mit viel Beifall bedacht: Das war der Richard-Wagner-Aktionsabend. Daß Leipzig in gewissem Sinne auch – der Komponist wurde hier geboren und besuchte die hiesige Universität – Wagner-Stadt ist, mag ein Impuls für Harald Marnach und Bernd Adam (Sektion Journalistik) gewesen sein, ihre szenische Collage „Mitteilungen an meine Freunde“ beizubringen, aufzuführen.

Musik von der Schallplatte, kleine Schauspielereien – selbst Wotan erschien im sagenhaften Kostüm – Zitate aus Wagners Briefen oder Quellen über ihn, dazu ein klug gesetzter Kommentar – bei aller Ernsthaftigkeit war der Spaß doch perfekt.

Der Abend beinhaltet nicht schlechthin eine Würdigung der Wagnerschen Persönlichkeit, viel-

mehr ging es den beiden Autoren darum, sich auseinanderzusetzen mit der Fülle heutiger Wagner-Deutungen, zu suchen nach einem eigenen, gesunden und unvoreingenommenen Verhältnis zu dem, der den „Ring des Nibelungen“, „Tannhäuser“ oder den „Fliegenden Holländer“, Bleibendes also, geschaffen hat.

Die Souveränität, mit der der Aktionabend über die Bühne ging, ist sicherlich umfangreichen und mit Akribie betriebenen Studien zu danken, sicherlich aber auch der Verehrung, die die beiden Autoren für Wagners Persönlichkeit, seine Musik und seine Dichtung haben.

Übrigens – zum Erfolg mag auch dies beigetragen haben: die tüchtig und ideenreich gerührte Werbetrommel und der Verkauf von Barchenbränden, die Namen tragen wie „Istolde Liebestod“ oder „Wotans Rache“.

Frank Pergande

KMU-Preis für die besten künstlerischen Leistungen

Preis der KMU, 1. Stufe:
Zirkel „Malerei und Grafik“ des Bereiches Medizin unter der Leitung von Bernd Hertel.

Keramik-Zirkel der Mitarbeiter und Studenten unter Leitung von Frank Bieghold.

Studentin Ute Ehrlich (Sektion Phil./WK) für Erzählungen.

Im Interpretationswettbewerb verlieh die Jury zwei Preise der KMU, 2. Stufe:

Dr. Matthias Otto und Dr. Volker Riedel, Biologiestudent Wolfram Eichler.

Auf dem Gebiet der Fotografie erhält den Preis der KMU, 2. Stufe:

Doris Starke, Wolfgang Oekonomos, Absolvent des Fachbereiches Kunstszene, für seine Gemälde; Ulrike Schwarze, Lyrik.

Keramikzirkel der Kinder von Universitätsangehörigen unter der Leitung von Frank Bieghold.

Preis der KMU, 3. Stufe:

Fachbereich Kunstszene, Studenten, Grafik-Wettbewerb zum 30. Jahrestag der DDR.

Auf dem Gebiet der Malerei und Grafik wurde ein weiterer Preis an André Geyer verliehen; Ely und Horst Walther, keramische Plastik.

Dr. Wolfram Bohme, Gedichtsammlung

Anne-Katrin Seyffarth, Fotografien

Thomas Mehnert, Gesangsinterpretation

Anerkennungspreis für Keramikzirkel des Bereiches Medizin, Leitung Rudolf Oelzner

Auf dem Gebiet der angewandten Kunst wurden Anerkennungspreise verliehen an: Sabine Fleißner, Waltraud Renk und Veronika Keller.

Für ihre sehr guten Leistungen im Interpretationswettbewerb erhielten einen Anerkennungspreis: Dr. Karin Michael und Gisela Gollie, Ute Schmidt, Dieter Graubner und Michael Gütschow.

Anerkennungspreise erhielten auf dem Gebiet der Malerei und Grafik die Mitglieder des Zirkels der Sektion Physik unter der Leitung von Günter Albert Schulz, Hana Kreischmar, Dr. Joachim Weiß und die Studenten des Fachbereiches Kunstszene Ute Kohl, Matthias Hahn.

Anerkennungspreise erhielten auf dem Gebiet der Fotografie der Zirkel der Betriebsfotografie, Werner Dumann, Wieland Flick und Hans Fuhrmann sowie Dr. Gruber für seine Serie zum Internationalen Jahr des Kindes und Dr. Wolf für die ausgestellten Fotos der Serie „Gedächtnisblätter der Konzentrationslager“ und für das Foto „Fensterblick“.

Gedanken und Notizen zur Bezirkskunstausstellung

Kennt ihr schon ...

... den Ort der Handlung? Messehaus am Markt, in diesen Tagen und Wochen Heimstatt für einen Teil der X. Kunstausstellung des Bezirks Leipzig.

Vor dem Plakat mit den großen Lettern GEBRAUCHSGRAFIK, KUNSTHANDWERK, FORMGESTALTUNG, KARIKATUR, PRESSEZEICHNUNG wartet seit einigen Minuten ein junger Mann. Seine Hände befassen sich intensiv mit zwei der originalen geschnittenen Eintrittskarten und verraten Nervosität. Da huscht ein Lächeln über sein Gesicht. Ein schwarzhaariges Mädchen, dem eine große Brille das Gesicht ziert, hat den Raum betreten, läuft auf ihn zu und drückt ihm die Hand. Schließen wir aus den Köpfen und den Aktenmappen, die beide tragen, auf Studenten, und nennen wir sie Peter und Tina, bleiben wir ihnen ruhig auf der Fährte. Tina ist schon vor einer Tafel mit Aquarellen von Annemiri Nicht stehengeblieben und leckt sich genießend die Lippen beim Anblick des in natürlichen Farben dargestellten einheimischen Obstes (Vogelbeeren als Schulbuchillustrationen). Apfel, Birne, Pflaume, Kirsche und Waldhirsche prangen vom Papier herab wie in der goldenen Herbstsonne von Baum und Strauch. „Glatt zum Reinbeißen, oder?“ Tina wendet sich nach Peter um.

Doch dieser sinnt bereits über ein Poster von Sigrid Schmidt nach, das den Titel „Nachdenklichkeit“ trägt. Mitten auf einer großen Betonplatte ein leeres Vogelnest und darunter der Satz: „Für Ihre Anteilnahme herzlichen Dank!“ „Findest du es nicht auch etwas pessimistisch, Tina?“ Sie betrachtet schweigend das Plakat. Dann sagt sie: „Schade, daß so etwas immer nur auf Ausstellungen zu sehen ist.“

Die beiden lenken ihre Schritte in eine Ecke, wo sich eine Anzahl von Ausstellungsbesuchern versammelt hat. Hin und wieder flackert kurzes Gelächter auf. Hervorgehoben durch einige Cartoons von Sabine Wenzel, die sich von Christian Morgenstern „Die Finger“ zu diesen hintergründig-humorvollen Schöpfungen anregen ließ. Unter anderem hat die Künstlerin verschiedene Gesichtsprüfung zu Karton gebracht, ausgeschnitten, gebunden und an der Wand befestigt. So kann man in den verschiedenen Typen wie in einem Buch blättern. Auf der Wanne jedes Typs noch ein Spruch zu seiner Untermauerung und Er-

bauung des Betrachters. Als Tina hinzukommt, bietet ihr Peter per Fingerspiel die Weisheit an: „Die Größe der Unterlippe verrät das Bedürfnis nach Zärtlichkeit“, worauf sich das Mädchen die Brille weit vor auf die Nase schiebt und Peter stirnrunzelnd ins Gesicht blickt. Schmunzelnd setzen sie ihren Weg fort und nähern sich einem „lebensgroßen“ Trabi, der nicht etwa im Sachverständigenwerk, sondern in der Drechslerwerkstatt von Günter Schumann entstand. Die vier hölzernen, stiergeradeausblickenden Innassen kommentiert ein Mann mit den Worten: „Na, die Holzköpfe sind wohl symbolisch zu sehen.“ Tina muß lachen. Ein Tierpuzzle aus Holz von Heidrun Handel hat es einem Vater angetan. Indem sie ihm beim Abskizzieren über die Schultern sehen, erfahren Peter und Tina, daß er für seine beiden Kinder etwas ähnliches fertigen möchte.

Wenig später sind die beiden vor einer Fotografin von Volkhard Wilhelm mit dem Titel „Akt“ zu finden. Als Peter – nach Tinas Meinung etwas zu lange im Angesicht der nackten Schönheit verweilt, zieht sie ihn weiter: „Komm, ich glaube, ich habe da etwas sehr viel Wichtiges für dich entdeckt.“ Sie zieht ihn vor ein Plakat von Veit Markert, das unter drei auf einem Siebertreppchen platzierten Zigarettenmarken die Einladung ausspricht: „Meine sehr verehrten Damen und Herren, kommen Sie schon frühzeitig zu uns und wählen Sie ihre ganz persönliche Art, sich umzubringen. Hochachtungsvoll.“ „Das werde ich dir über den Schreibtisch hängen“, sagt eine Frau zu ihrem Partner. Tina schaut Peter an, doch der hat es plötzlich eilig.

Lassen wir die beiden allein. Vielleicht steigen sie noch eine Etage nach oben, wo Architektur und architekturbezogene Kunst ihren Platz gefunden hat, oder sie laufen hinüber ins Museum der bildenden Künste, um sich Malerei, Grafik und Plastik anzusehen. Sie müssen in nicht alles an einem Tag bewältigen.

Auch ihr solltet bis zum 30. 12. die Gelegenheit nutzen, auch auf der „X.“ des Bezirks Leipzig einmal umzusehen. Für 5-DI-Gruppen können Führungen angemeldet werden (Preis 10 Mark). Vielleicht treffen wir uns: Falls nicht, dann schreibt uns doch mal eure Meinung!

Stefan Mühlis



Gern geblüht wird im „Buch der Physiognomien“ von Sabine Wenzel, derzeit zu sehen im Messehaus am Markt. Fotos und Repro: B. Göme

Soll ein Erlebnis sein für Publikum und Akteure

3. Programm des Studentenkabarets der KMU „Spitzhacken“ bald premierenreif

Bei Gruppen- bzw. Ensemblebezeichnungen hat wohl jeder recht willkürliche Assoziationen. Beim Namen „Spitzhacken“ assoziiere ich zunächst Tiefbohrkombi oder ähnliches. Weit gefehlt. Da muß man erst mal draufkommen, daß es sich hier um das Zentrale Studentenkabarett der KMU handelt – so zumindest der derzeitige offizielle Status, der hoffentlich recht lange den Kern der Sache zu treffen vermag. Kein Wunder übrigens, daß während der heißen Festivaltage in Berlin – bei denen die „Spitzhacken“ mit von der Partie waren – hier und da Verwunderung laut wurde, daß man von der Leipziger Uni die „Academiker“ kannte und dem Namen nach bestenfalls noch die „KMUnken“. Mich selbst verunsichert eher die Nebeneinander-Existenz zweier Studentenkabarets an einer Universität, wobei das eine – „KMUnken“ – zum Poetischen Theater gehört und das andere

„eingebunden“ ist bei der HA Kultur. Verwirrend? Nun ja ... Betraut werden beide meines Wissens vom Akademiker Christian Becker. Das ist zunächst einmal Bechers Problem, seine Zeit- und Lustfrage. Fragen der Effektivität kommen dennoch unwillkürlich, und da sollte auch keiner mit dem hier wohl willkürlichen Sprichwort daher kommen: „Alle guten Dinge sind drei ...“ Schlüssige Antwort müssen letztlich die Kollektive selbst finden. Zueinanderfinden kann heiner per Dekret. Apropos Kollektiv. Von den „Spitzhacken“ zumindest weiß ich, daß es eines ist. Es erhielt 1978 den Titel „Hervorragendes Volkskulturreich“, die Einstufung „Mittelklasse gut“ und ist Mitglied der AG Kabarett der Stadt Leipzig. Elftrige UZ-Diskogänger (und natürlich nicht nur die) kennen das Kabarett bereits ganz gut, das sich zusammensetzt aus Studenten bzw. Absolventen der Sektion Phil./WK plus dem



Tamara Alexandra Maslennikova von der Moskauer Staatlichen Universität, das zweite Jahr als Gastlektorin am Institut für Weiterbildung der Russisch-Kräfte der KMU arbeitet, besuchte gemeinsam mit Studenten des 4. Studienganges der Sektion Journalistik die Bezirkskunstausstellung. Dieser Besuch diente den Teilnehmern des Russisch-Intensivkurses u. a. auch der Vervollkommenung ihrer Russischkenntnisse besonders auf dem Gebiet der Kultur und Kunst. Text und Foto: Bernd Göme



Straße der tauben Ohren

(Zu einem Bild der Kunstausstellung)

Haus an Haus und Wand an Wand,
Man ist sich in so nah.
Die Straße voll, die Häuser voll,
Und doch ist niemand da.

Es wächst das Pochen an der Tür,
Es wächst der Hilfeschrei.
Vergiß schnell, daß du hören kannst!
Dann geht sich's leicht vorbei.

Die Fenster zu. Die Herzen zu,
Vergiß das Blumenbeet
und erst recht die alte Frau,
die's manchmal gießen geht!

Es wächst das Pochen an der Tür,
Es wächst der Hilfeschrei,
Vergiß schnell, daß du sehen kannst!
Dann geht sich's leicht vorbei.

Man ist so oft nur Mund offen
und Auge oder Ohr.
Man sieht und schweigt, ist blind und spricht
und kommt sich weise vor.
Es wächst das Pochen an der Tür.
Es wächst der Hilfeschrei.
Vielleicht kommt er aus deinem Mund
und alle geh'n vorbei.

Heike Pflaum



Psychologiestudenten Hans-Dieter Paetow am Platz, Verena und Olaf Rehberg, Gundild Steinhauser, Heike Decker und Uwe Krüger, die sich um ihren „Chef“ Volker Mörj achtern, wissen genau, was sie wollen. Und sie machen es – Kabarett für Studenten, was heißt, hautnah Draußen an Hochschulproblemen mit kabarettistischen Mitteln. Sie wollen mit ihren Auftritten für Publikum und Akteure gleichermaßen ein kollektives Erlebnis schaffen. Erfolge haben sie damit schon bei zwei Programmen, ein drittes ist in der „Endfassung“ (UZ wird es ausführlich besprechen) – als Pausenfüller, als Fortsetzung fehmantelgeschmückter Präsenztische mit Grönzeug dran! ...

Heike Pflaum